

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierjährlich M. 1.00, monatlich 25 Pf. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.50, außerhalb des Landes M. 2.00, hierin Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 3 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigenspalte oder deren Raum. Retonnen 15 Pf., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Preisveränderung vorbehalten. Freier Schwarzwälder.

Die Anwerbung der Kriegsfreiwilligen in Amerika.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt einen Bericht seines besonderen Korrespondenten aus San Francisco über den Anwerbefeldzug Amerikas, dem folgendes entnommen sei: „Das Heer der Vereinigten Staaten ist im Vergleich zu den Kiesenarmeen, welche alle kriegsführenden Nationen aufgestellt haben, ein unbedeutender Faktor. Der Geist der Demokratie, der auch unter der republikanischen Herrschaft die Triebfeder des amerikanischen Volkes gewesen ist, hat verhindert, daß Amerika wie die meisten der jetzt kriegsführenden Nationen zum Militärstaat wurde. Das stehende Heer Amerikas ist zahlenmäßig so klein, daß seine sämtlichen Mannschaften nicht einmal die nötige Anzahl Offiziere für ein Volkshochheer ergeben könnten. Aus diesem Grunde wird die Anwerbung jetzt mit einer in der gesamten amerikanischen Geschichte beispiellos dastehenden Energie betrieben. So hatte eine Lokalzeitung, der „San Francisco Examiner“, einen Werbefeldzug unternommen, von dem das betreffende Blatt wiederholt mit viel Aufhebens Bericht erstattete. Wenn dieser Werbefeldzug eingeleitet worden ist, um Reklame für diese Zeitung zu machen, dann ist dieses Unternehmen wohl als gelungen anzusehen. Wenn aber dieser Feldzug der Anwerbung für das Heer dienen sollte, dann kann man sich nur fragen, ob nicht das wirkliche, aber versteckte Ziel dieses gewissermaßen patriotischen Unternehmens die Beweisführung dafür sein sollte, daß die jungen Amerikaner im allgemeinen nur geringe Neigung für den Heeresdienst zeigen. Der „Examiner“ hatte für seinen Werbefeldzug drei Automobile bereitgestellt. Ein Frachtautomobil enthielt das Bureau und die Propagandabücher. In den beiden anderen Wagen fuhren die Offiziere und Mannschaften, die die eigentliche Werbung auf sich genommen hatten. Die Fahrtroute dieser drei Wagen war so genau wie der Aufmarsch eines großen Heeres durch feindliches Gebiet in den Spalten des genannten Blattes angegeben. Die beinahe 200 000 Leser dieser Zeitung waren genau orientiert, wo sich das Werbekomitee befand und welche Gegend bereits „angeworben“ war. Wenn man das Reklametext überflächlich liest, das die Werbefeldzüge erreicht haben, dann scheint alles nach Wunsch verlaufen zu sein. Bei

näherem Eingehen aber erkennt man, daß es etwa zweifelhaft um die Erfolge bestellt ist. Denn es darf nicht vergessen werden, daß hier keine Anwerbung für ein Regiment oder für eine Ehrenkompanie, sondern für ein 2-4 Millionen starkes Heer betrieben wird. Vorläufig will man zwar mit 500 000 Mann zufrieden sein, aber auch dann müßten, falls keine Änderung in den jetzt eingeschlagenen Methoden eintritt, viele Jahre, wenn nicht sogar Menschenleben darüber vergehen, ehe die 500 000 Mann zusammengetrommelt sind. Im heutigen Morgenblatt des „Examiner“ haben wir die Photographie eines gewissen „Smith“. Dieser Smith war derjenige, der sich am Platz Monterey als Rekrut für das amerikanische Heer anwerben ließ. Andere Rekruten meldeten sich dort nicht. Hier zeigt sich besonders deutlich der Mißerfolg, denn ein Platz wie der Monterey müßte bei allgemeiner Dienstpflicht mindestens 400-500 junge Leute für das Heer ergeben. Das Resultat dieses Werbefeldzuges ist also betäubend. Es besteht auch nicht die geringste Aussicht auf Erfolg für die freiwillige Anwerbung. Mehr und mehr wird man einsehen, daß Amerika dem Beispiel Englands folgen und die Dienstpflicht einführen muß. Auf keinem anderen Wege wird es möglich sein, die erforderliche Anzahl Soldaten zur Bildung der großen Armee zusammenzubekommen.“

Wilson der Wähler.

Washington 11. Juni. (Reuter.) In der Mitteilung Wilsons an die russische Regierung, die vom amerikanischen Botschafter in Petersburg überreicht worden ist, heißt es u. a.: Der Krieg gegen Deutschland hat begonnen und in ihrem verzweifeltsten Wunsch der unermesslichen endlichen Niederlage zu entgehen haben die Machthaber in Deutschland jedes tödliche Mittel angewandt und selbst den Einsatz von Gruppen oder Parteien unter ihren eigenen Untertanen bewirkt, gegen die sie niemals gerecht und billig, ja nicht einmal mehr duldsam war, um eine Werbearbeit auf beiden Seiten des Meeres zu fördern, die ihnen ihren Einsatz daheln und ihre Macht im Ausland bewahren soll zum Schaden gerade derjenigen Leute, die sie benutzten. Amerika sucht keinen sachlichen Gewinn oder eine Vergrößerung seines Gebietes irgend einer Art. Es kämpft für die Befreiung aller Völker von den Angriffen einer autokratischen Regierung, deren Machtpläne von Berlin nach Bagdad und darüber hinausgehen. Dieses Reich der Intrigue muß zerfallen. Aber es kann dies nicht geschehen, wenn nicht das Unrecht, das bereits getan wurde, ungeschehen gemacht wird. Es müssen entsprechende Maßnahmen dagegen getroffen werden, daß es jemals wieder geschehen oder ausgeübt wird. Der status quo ante (Stand vorher d. d. vor dem Kriege, D.

Schr.) war es, von dem dieser schreckliche Krieg ausgegangen, der für die Macht der kaiserlich-deutschen Regierung innerhalb ihres Reiches und für ihre weitreichende Herrschaft und ihren Einfluß außerordentlich gefährlich wird. Dieser Status quo in einer Art geändert werden, daß verheerend wird, daß so etwas Schreckliches je wieder entsteht. Wir kämpfen für die Freiheit, für die Selbstregierung, für eine Entwicklung der Völker, die ihnen nicht aufgezwungen wird und jede Einzelheit der Ordnung, die diesen Krieg zum Abschluß bringt, muß zu diesem Zweck gefast und ausgeführt werden. Das Unrecht muß zuerst wieder gutgemacht werden und dann müssen entsprechende Sicherungen geschaffen werden, um zu verhindern, daß es wieder begangen wird. Kein Volk darf unter einer Herrschaft gezwungen werden, unter der es nicht zu leben wünscht. Kein Gebiet darf den Völkern außer zu dem Zweck, um denjenigen, die es bewohnen, eine gute Möglichkeit zum Leben und zur Freiheit zu sichern. Entschädigungen dürfen nur insoweit verlangt werden, als sie die Bezahlung für begangenes offenkundiges Unrecht darstellt. Keine Wiederherstellung einer Macht darf erfolgen, außer einer solchen, die zum Frieden der Welt und das zukünftige Wohlergehen und das Glück ihres Volkes zu sichern. Und dann müssen die freien Völker der Welt zu einem gemeinsamen Willkommen gelangen, zu einer von der wir erwarten, daß sie praktische Zusammenarbeit, die ihre Kräfte tatsächlich vereinigt um den Frieden und die Gerechtigkeit bei den Verhandlungen der Nationen miteinander zu sichern. Die Verdrängung der Menschheit darf nicht länger eine schöne, aber leere Phrase sein. Es muß ihr eine Grundlage von Kraft und Wirklichkeit gegeben werden. Die Nationen müssen ihr gemeinsames Leben einrichten und eine raugende Gemeinschaft errichten um dieses Leben gegen die Angriffe einer autokratischen und selbstherrlichen Macht zu sichern.

Mit anderen Worten: Gebietserweiterungen dürfen nicht gemacht werden außer auf Kosten Deutschlands, Entschädigungen dürfen nicht bezahlt werden außer von Deutschland. Deutschland kann überhaupt jetzt und in Zukunft nicht schlecht genug behandelt werden und zwar von allen freien Völkern. Bemerkenswert ist, daß Wilson sich nicht scheut, unter dem deutschen Volke selbst den vergifteten Samen der Zwietracht zu streuen. (Schr.)

Die englischen Mörder.

Berlin 11. Juni. Unter der Überschrift „Englische Mörder, der neueste Barcelona-Fall“ berichtet Karl Rosner von der spanischen Presse an den „Berliner Lokalanzeiger“: Der Chef des Admiralstabes der Marine hat bekannt gegeben, daß einige englische Monitore am 5. Juni, morgens, Ostende beschossen und daß stark überlegene Aufklärungsstreitkräfte, die den anmarschierenden Monitoren beigegeben waren, mit zwei unserer dortigen Torpedoboote in ein Gefecht gerieten, wobei unser „S. 20“ zum Sinken gebracht wurde. Der englische Führer fügte in seinem Bericht an die Admiralität in London hinzu: Wir nahmen 7 Ueberlebende des Torpedos „S. 20“ auf. — Oberbootsmannmaat Heinrich Schmidt, der als Geschützführer

Die Brautfchau.

Ein Bild aus dem oberbayerischen Bayern.
Von Hermann Schmid.

10 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Der Morgen vor dem Erwachen war so still, wie der Abend vor dem Einschlafen gewesen; drum ward auch das leise Anarren wohl hörbar, mit welchem die Haustür langsam und vorsichtig in den Angeln gedreht wurde. Beinahe gleichzeitig war am oberen Stockwerk an einem Fenster eine Hand zu sehen, welche geräuschlos den daran befindlichen Schieber in die Höhe drückte. Auf der Schwelle stand Sylvester, schon im vollen Sonntagsstaat, und blickte wie unerschrocken in den kalten grauen Morgen hinaus; hinter dem Fenster lauerte wie ein Falschlein aus dem Bau der alte Brunnhofer. Die Blinde des Burfchen kehrten immer wieder auf die Wand neben dem Türgerüst zurück, denn dort prangte zierlich aufgehängt ein stattlicher Doppelpfeifen, schön geschäftet und blank gehalten, daneben Waidtasche, Pulverhorn und Kugelbeutel, wie es sich für einen richtigen Jagdschützen schickte. Der Förster, der in dem Burfchen einen waidgerechten Genossen sah, hatte nichts dagegen, daß im Bannernhause die Abzeichen der Jägerer prunkten, und ließ ihn gewähren, wenn er auf Firsch oder Anstand gehen wollte, ganz nach eigenem Belieben. Schon hob er den Arm nach der lodenden Waffe. „Warum sollt ich mit?“ murmelte er halb laut. „Es ist ja nichts Unrechtes... und heut“, bei dem prächtigen Reif, da muß die Fahrt zu sehen sein, daß einem das Herz im Leib lacht! Weißt der Better verboten hat? ... Das ist eine Schuld, mit die meine, warum verbietst er was, daß er mit verbieten soll? Ich bin ja kein Kind mehr.“ Dabei hatte er mit rascher Bewegung das Gewehr von der Wand gerissen, hielt es schußgerecht an die Hüfte und ließ mit sichtlichem Behagen den Hahn auf und wieder klappen. „Wahr ist es, ein Kind bin ich immer“, lachte er, in feiner Stimme.

„aber er ist d'rum doch der Better und wenn er's halt Justament haben will, könnt' ich ihm ja einmal den Gefallen tun... Ja, wenn er's nur mit so positiv verlangen tät... wenn er mir's unter vier Augen g'sagt hätt', in der Stille, mit vor der Bai' und vor dem Maul, der's gewiß noch gestern im Wirtschaftshaus drüben erzählt hat... Ich wollt' ihm ja gern zeigen, daß ich was auf sein Reden geb', aber er sollt' nur mit gerade das verlangen, was mir das Allerliebste ist und von was ich einmal nicht lassen kann... Aber wie?“ sagte er plötzlich ernst und ließ die Wäsche sinken. „Dat er mich mit ein' Loder geheißen, der erst ein richtiger Mensch werden müßt? Er soll mit Recht behalten, ein richtiger Mensch kann alles, was er will... und jetzt will ich ihm einmal zeigen, daß ich ein richtiger Burich bin und mit erst zu werden brauch'! Da hängt', mein' liebe Angelbüch's, hast Feierabend auf eine Weil'! Jetzt wird nimmer auf d' Jagd' gehen, sechs Wochen lang, aber mit weill's der Better befohlen hat, sondern weil ich selber mit will, weil mich das Jagdgehen nimmer g'treut und das Schießen; damit muß er wohl zufrieden sein, so geh's wenigstens in dem einen Stud nach sein' Kopf, denn das andere... das mit dem Heiraten, das ist doch nur Karreerei!“

Während dieser Worte war der Stuhl wieder an seinen Platz zurückgekehrt; Sylvester machte, als wollte er verhüten, daß der Entschluß ihn nicht wieder gereue, einen raschen Schritt über die Schwelle und die Tür flog hinter ihm ins Schloß. Der Alte oben am Guckloch duckte sich und lachte zufrieden in sich hinein, während er noch einmal sein Bett aufsuchte. „Er geht ohne Gewehr“, brummte er, „na, so ist Dopfen und Malz doch noch nicht ganz verloren an ihm!“ Der Burfche schritt indessen rüftig die Berghalbe hinan, quer durch das bereifte Gras; das war nicht der Weg, der zum Dorfe und zur Kirche führte; wo heute das

aber dazu war es auch noch viel zu früh und wenn er auch entschlossen war, nicht zu jagen, unwillkürlich und fast unbewußt zog ihn doch die alte Lust, die liebe Gewohnheit ins Freie, dem Walde zu, von dem ein leichtes Morgenlächeln den Harzduft herübertrug wie Lodung und Gruß. Die Nacht war ihm unruhig und fast schlaflos vergangen: die Ereignisse des Abends erfüllten sein Gemüt und noch mehr das, was kommen, die Nacht, die aufkommen sollte aus der rasch in den Augenblick geworfenen Saat. Und wenn er die wachenden Gedanken und Bilder von sich geschleudert, dann kam es in Träumen mit gesteigerter Unruhe mit allerlei beängstigenden Gestalten über ihn: bald kamen die Hasen und Füchse an sein Bett, machten Mühen und Kreuzsprünge und neckten ihn, daß sie nun Ruhe haben sollten vor ihm; bei näherem Decankommen aber hielten die Tiere Menschengesichter und verwandelten sich in die Köpfe der Jäger und der Bauernburfchen, die lachend und höflich vor ihm einen lustigen Tanz aufführten. Dann schien es ihm wieder, als sei er mitten unter den Tänzenden und höre die Klarinette seines Kamraden, der einen Ländler blies, wie man noch keinen gehört hatte in den Bergen, er flog, sprang und drehte sich und hatte eine Tänzerin in den Armen, die sich schwanzte wie eine leichte Feder, aber das Gesicht konnte er nicht sehen; das war abgewandt, und wie er sich auch mühte, es war und blieb undeutlich... allmählich aber ward die Gestalt immer kräftiger und hing sich immer schwerer an ihn wie eine bleierne Last... und jetzt — jetzt konnte er auf einmal auch das Gesicht sehen... große edelhafte Augen guckten auf ihn herab, eine süße Nase, die einem Schnabel glich, senkte sich immer tiefer und wie der Spul näher und näher kam, da schenkte ihm das Entsetzen aus den Armen des Schlafes mit einem Saue war er aus dem Bette und hieltete sich, aus Stube und Haus und mit beiden aus dem Wirrwirr unheimlicher Gedanken zu entkommen.

auf unsem „E. 20“ fuhr, trieb 7 Stunden auf See und kämpfte gegen ...

Weiterseits des Kanals von La Bassée und auf dem südlichen Scarpeufer unterband unser Vernichtungsfeuer ...

durch die starke Hand unseres allergnädigsten Kaisers und Königs und Herrn, gegen jede Uebermacht auf Erden ...

Der Luftangriff auf Jallestone. Berlin, 11. Juni. Nach dem „Berl. Lokalan.“ berichtet die „Daily Mail“ aus Folkestone, der deutsche ...

Der Kanaltunnel. Berlin, 11. Juni. Laut Berl. Lokalan.“ berichtet der „Matin“ aus London, daß in einer allgemeinen ...

Englische Spionen in der Schweiz. Berlin, 11. Juni. Die Polizei in Bern hat, wie dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wird, eine größere Anzahl ...

Schon amtsüde. London, 11. Juni. Der am 6. Juni an Stelle des Lord Devonport zum Lebensmittelkontrollleur ernannte ...

Der französische Tagesbericht. W.B. Paris 11. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Kurze und heftige Tätigkeit der Artillerie an ...

Der englische Tagesbericht. W.B. London 11. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Nacht gewannen wir noch Gelände an ...

Der Krieg zur See. Berlin, 11. Juni. (Amtlich.) Im Atlantischen Weltmeer haben unsere Tauchboote 19600 Bruttoregister ...

Christliche Gewerkschaften und Neuordnung.

Der Generalsekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ...

Internationaler Gewerkschaftskongress in Stockholm.

Stockholm, 11. Juni. Der internationale Gewerkschaftskongress, auf dem Holland, Dänemark, Norwegen ...

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Amtlich.) Westliche Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Im Dänenabschnitt bei Neuport ...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin des Dames brachen zu überraschendem Handstreich westlich von Cerny Stoßtruppen ostpreussischer ...

Das hier einsetzende lebhafte Feuer dehnte sich auch auf die Nachbarabschnitte aus, blieb sonst aber geru...

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Neues. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Auf beiden Bardarusfern und am Doiransee erfolgte reiche Gefechte bulgarischer Posten. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die neue Offensive in Flandern begann am 7. Juni, nachdem Mitte Mai schon die Engländer ihr Geschützfeuer gegen den Wytschaetebogen gerichtet hatten.

Die Ereignisse im Westen.

Die Antwort Hindenburgs.

Berlin, 11. Juni. Auf eine am 24. Mai aus Potsdam an Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichtete Rundgebung erwiderte dieser laut „Tägl. Rundschau“:

Die Brautschau.

Ein Bild aus dem oberbairischen Vornau. Von Hermann Schmid. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Er entwirrte das Netz; ein Gimpel saß darin, so verschüchtert und verzweifelt ergeben, daß er sich gar nicht mehr regte ...

nichts lieber ist, als den ganzen Tag im Wald herumrennen. So schön er im Zuge war, er verstummte doch mit einem Male; er hatte heute einen eigenen Unstern mit allem was ihm begegnete, und was er dachte. Konnte er den Aöblerbuben schelten, er, dem selber nichts lieber war, als im Walde herumzurennen den lieben langen Tag? „Sehen muß ich doch, ob ich mich irr“, begann er wieder und schritt den Waldpfad nach der Schlucht hinab.

desselben, unter einem Paar gewaltiger Ahornbäume, stand etwas, was einer Hütte gleich, wie das einfachste, erste Bedürfnis sie erfindet und schafft. Vor derselben wanderten pidend einige Hühner umher; vom Giebel sahen, zum Fluge bereit, neugierige Tauben herab, und seitwärts auf schwarzem, ebenem Grunde lag ein mächtiger Kohlenmeißel, oben und nach allen Seiten mit gebraunten Rosenzäunen bedeckt, aus den Ripen stieg dichter Qualm, um sich darüber in reiner Luft zur Säule zu vereinigen.

